

Pulsnitzer Tageblatt

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag — In Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Petitzeile (Moffe's Reilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 %, Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz W. S., Großröhrsdorf, Brettau, Hauswade, Dyrn, Oberhetma, Niederhetma, Weißbach, Ober- und Niederlitzschkau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Nichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. R. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 124

Montag, den 30. Mai 1927

79. Jahrgang

Das Wichtigste

Der englische Ministerpräsident erklärte in einer neuen Rede zum Bruch mit Russland, daß die Handelsbeziehungen weiter bestehen bleiben. Der russische Außenminister Tschitscherin wird Anfang Juni in Berlin erwartet.

Polnische Wunden überfielen einen Rattowitzer deutschen Turnverein auf offener Straße.

In Leipzig wurde die internationale Buchstamenausstellung eröffnet. Der im Tarifkampf der sächsischen Bergarbeiter gefällte Schiedsspruch ist vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden.

In der vergangenen Nacht wurden die Fensterhebeln des britischen Konsulats in Paris eingeworfen. Nach den Uebeltätern, die wohl Kommunisten sein dürften, wird polizeilich gefahndet.

Havas meldet aus Tcheran, daß das persische Kabinett zurückgetreten ist. Wie aus Washington gemeldet wird, werden die Vereinigten Staaten nach Informationen von autoritativer Seite auf der bevorstehenden Abrüstungskonferenz der drei Seemächte einen Vorschlag für eine endgültige Begrenzung der Flottenjahren unterbreiten.

Reichspräsident von Hindenburg hat gestern mittag mit dem fahrplanmäßigen Hamburger D-Zug seine Reise nach der Nordmark angetreten.

Der Haushaltsplan des französischen Marineministeriums für 1928 sieht an Ausgaben für die Flotte 2550 Millionen Franken vor, d. h. die bei weitem höchste Ziffer seit dem Weltkrieg.

Zu den Meldungen über einen Erdbebenherd in Westchina wird aus Moskau gemeldet, daß die Sowjetregierung beschlossen hat, sofort eine Kommission nach Westchina zu senden, da die Gefahr eines Erdbebens auch für das russische Gebiet Turkestan existiert.

Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjetregierung mit dem Ergebnis der Reise Tschitscherins nach Paris vollkommen zufrieden ist. Tschitscherin wird am 12. Juni in Moskau erwartet, wo er einen großen Vortrag über die politische Lage der Sowjetunion halten wird.

Der englisch-russische Streit.

Nach allen aus Moskau vorliegenden Meldungen, die gewiß die Wahrheit sagen, haben die Kommissare nach den Erfahrungen des russisch-polnischen Krieges alles getan, um das russische Heerwesen zu reorganisieren, aber ihre Arbeiten sind keinesfalls abgeschlossen, und sie werden auch vor zwei Jahren nicht beendet sein. Wenn „Krasnaja Swesda“, der Rote Stern, das offizielle Organ der roten Armee, einen Artikel mit der Überschrift bringt, „Die rote Armee steht auf der Wacht“, so kann das lediglich bedeuten, daß das russische Heer, das stets vorbildlich vaterlandsliebend gewesen ist, auch dieses Mal für den Schutz der heimischen Grenzen mit Gut und Blut eintreten würde. Nicht so günstig scheint die Lage der russischen Flotte zu sein. Die Bolschewisten verjagen, im Ausland Kommunisten als Matrosen zu werben. Die Russen selbst sind nie eine seefahrende Nation gewesen. Die Marine rekrutierte sich vor dem Weltkrieg vornehmlich aus den Ostseeprovinzen, die heute nicht mehr zur Räterepublik gehören.

In England betrachtet man die Dinge natürlich umgekehrt. Auch in Großbritannien weiß man, daß der Russe noch einen Zeitraum von zwei Jahren gebraucht, bis er im Vollbesitz seiner militärischen Machtmittel ist. Wir wollen nun nicht sagen, daß die englischen Staatsmänner bewußt auf den Krieg hinarbeiten, aber ihr Verhalten ist bei aller Verschleiierung doch bezeichnend genug. „Die rote Armee“ schon als der Einbruch in die Räume russischer exterritorialer Vertretungen in China erfolgte, erwartete man, daß die Räterepublik zu schärferen Maßnahmen greifen würde. Trotzdem kam aus Moskau keine Drohung. Die Vorgänge in England hätten vor dem Weltkrieg bestimmt zu einem bewaffneten Zusammenstoß der Großmächte geführt. In Moskau lehnte man das ab. Wie stark dabei trotzdem die russischen Besorgnisse sind, kann man daraus ersehen, daß der Befehl gegeben wurde, die Festung Kronstadt in kriegsmäßigen Zustand zu setzen. Wenn man Licht und Schatten verteilt, kann man als Außenstehender gewiß den englischen Standpunkt verstehen. Die Bolschewisten haben nicht nur in Indien und China, in Afghanistan und Persien und wo immer sie konnten, gegen Großbritannien in der Erkenntnis agitiert, daß dieser Staat ihr schärfster Feind sei, sie haben durch die Unterstützung des englischen Kohlenarbeiterstreiks auch so stark in das englische Wirtschaftsleben eingegriffen, daß sich London lebhaft bedroht fühlte.

Die geschilderten Vorgänge würden weniger beunruhigend sein, wenn man sicher wäre, daß die Zwistigkeiten nicht auch andere Nationen berühren müßten. Gerade die Lage Deutschlands ist außerordentlich schwierig. Deutschland ist durch die Verträge von Locarno, durch den Eintritt in den Völkerbund an die Geschichte der Westmächte gebunden. Es hat aber auch versucht, in Kapallo, in Berlin, Fühlung mit Russland zu bekommen, immer aus dem Bestreben heraus, als entwaffnetes Volk unbedingte Neutralität zu wahren. Nun sehen die Russen in Deutschland eine bedrohliche Nation, und sie sind mit Forderungen an Deutsch-

Die Russen boykottieren England

Die Antwort der russischen Regierung an Großbritannien — Nationalisierung der Wirtschaft und die Arbeiterschaft

☞ Moskau. Infolge des Abbruchs der englisch-russischen Beziehungen ist die Schifffahrt zwischen Petersburg und London bereits vollkommen eingestellt worden. Nach einer Moskauer Meldung hat der Schifffahrtsstrukt die russischen Schiffe aufgefordert, alle englischen Schiffe und Häfen zu boykottieren. Das russische Schiff „Gercen“, das sich zur Zeit der Erklärung Baldwin unterwegs nach London befand, ist nach Hamburg umgeleitet worden.

In Kanada hat die Sowjetvertretung die Antwort des Appells, den der Sowjetvertreter in Ottawa an den Premierminister von Kanada gerichtet hatte, nicht abgewartet, sondern Auftrag gegeben, die Sowjetagentur in Kanada zu schließen.

In Buenos Aires hat die Polizei eine Hausdurchsuchung bei den Kommunisten abgehalten, deren Namen im Londoner Weißbuch verzeichnet sind. Eine Anzahl der Kommunisten hat ihre Wohnorte bereits geändert. Bei anderen wurden Broschüren und in einem Falle 16 Briefe gefunden, deren Inhalt noch nicht bekanntgegeben wird.

Der englische Ministerpräsident lenkt ein

Jede Handelstätigkeit wird weiter begrüßt.

☞ London. In einer Ansprache vor einer konservativen Parteiverammlung erklärte Ministerpräsident Baldwin zum Abbruch der englisch-russischen Beziehungen, dieser Abbruch bedeute keinesfalls den Krieg mit Russland. Er bedeute lediglich, daß England nicht beabsichtige, in Zukunft noch politische Beziehungen zu Sowjetrußland aufrechtzuerhalten. Es werde jede Handelstätigkeit, die sich in den legalen Grenzen halte, jederzeit begrüßt werden. Der russisch-englische Handel werde sich in Zukunft derselben Erleichterungen bedienen können, die andere Organisationen anderer Länder genießen, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Was in diesen Tagen getan sei, hätte lediglich den Zweck, die „Arcos“ und die Handelsdelegation der besonderen Vorrechte zu entkleiden, die von ihnen in so außerordentlich bedauerlicher Weise mißbraucht worden seien.

Die Antwort der russischen Regierung an Großbritannien.

Moskau. Die Regierung hat dem englischen Geschäftsträger Peters folgende, von Litwinow unterzeichnete Antwortnote überreichen lassen: Die Sowjetregierung hat von dem Inhalt der dem Sowjet-Geschäftsträger Kofengolz zugestellten Note Kenntnis genommen. Die Völker der Sowjetunion und ihre Regierung hegen keine Feindschaft gegen die Völker des britischen Reiches, mit denen sie normale und freundschaftliche Beziehungen unterhalten wollten. Die britische Regierung zieht dem System normaler Beziehungen

Land herangeraten, die jedenfalls die deutsche Außenpolitik belasten. Sie wünschen, daß die Arcos-Gesellschaft, das heißt, daß die Gesellschaft, die bisher in England wirtschaftlich im russischen Interesse tätig war, ihr Abwickelungsgeschäft nach Berlin und Hamburg verlegt. Da Großbritannien den legalen Handel mit Russland nicht verboten hat, könnte die Gesellschaft zwar in England bleiben. Man kann es den Russen aber nachempfinden, daß sie nach dem vorhergegangenen Eindringen der englischen Polizei in die Räume der Gesellschaft so schnell als möglich den Londoner Boden verlassen möchten. Wir können den Russen schwer ihren Wunsch abschlagen, wissen aber nicht, wie man in London ein solches deutsches Entgegenkommen aufnehmen wird. Ähnlich liegen die Dinge bei der Vertretung der russischen Staatsbürger, die in England bleiben, durch unsere Londoner Botschaft. Wenn Deutschland die Wahrnehmung der russischen Interessen in England übernimmt, wie es der Botschafter Kreffstin im Auswärtigen Amt angeregt hat, so ist das außenpolitisch eigentlich nur erträglich, wenn sich England mit der gleichen Bitte an Deutschland wendet und die Briten in Russland durch unsere Moskauer Botschaft schützen helfen. Die unfreundliche Haltung, die London Deutschland gegenüber eingenommen hat, läßt nicht vermuten, daß wir auch nur in irgendeiner Weise auf englisches Entgegenkommen rechnen können. Seit dem Friedensschluß von Versailles hat man uns in London unfreundlich behandelt, wenn man nicht versuchte, uns für die englischen Klänge auszunutzen.

das System der Gewalttätigkeit und der Feindschaft vor. Die Sowjetregierung nimmt von diesem Akt in der vollen Ueberzeugung Kenntnis, daß er nicht allein von den wertvollen, sondern auch von allen fortschrittlichen Elementen der ganzen Welt verurteilt werden wird.

Tschitscherin kommt nach Berlin

Surzeit in Frankfurt am Main.

☞ Der russische Kommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, ist, von Paris kommend, in Frankfurt am Main eingetroffen, um ärztlichen Rat in Anspruch zu nehmen. Von Frankfurt am Main wird Tschitscherin über Berlin nach Moskau zurückkehren. Er wird für die ersten Tage des Juni in Berlin erwartet. Man rechnet mit einer Besprechung Tschitscherins mit dem Außenminister und dem Reichskanzler.

Nach dem Bruch zwischen Rußland und England haben auch in Berlin diplomatische Besprechungen stattgefunden, aus denen man offenbar in den beteiligten Kreisen zunächst die Auffassung gewonnen hat, daß der Konflikt nach außen hin sich nicht auf andere Staaten ausdehnen wird.

Nationalisierung der Wirtschaft und die Arbeiterschaft.

Erfurt. Reichsverkehrsminister Dr. h. e. Koch sprach auf der Tagung des Gesamtverbandes Evangelischer Arbeitervereine über das Thema „Nationalisierung der Wirtschaft und die Arbeiterschaft“. Die Nationalisierung ist nichts weiter als ein Ausfluß der Wirtschaftsnöte der Nachkriegszeit und der Versuch, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu überwinden.

Der Redner stellte fest, daß sich die Verhältnisse seit der katastrophalen Verschlechterung der Wirtschaftslage im Herbst 1925 gebessert haben, daß diese Besserung aber nur eine relative ist und der Atem der deutschen Wirtschaft noch immer sehr kurz geht. Da die Nationalisierung unter den gegebenen Verhältnissen zur Folge hat, daß ständig ein Teil der deutschen Arbeiterschaft ohne Arbeit sein muß, hat der Staat die Pflicht,

für den Unterhalt der ohne ihr Verschulden beschäftigungslosen Arbeitnehmer Sorge zu treffen. Die Reichsregierung hat im Bewußtsein dieser Verpflichtung dem Reichstage den Entwurf eines Gesetzes über Arbeitslosigkeit vorgelegt, der nach Möglichkeit so frühzeitig verabschiedet werden soll, daß die Arbeitslosenversicherung am 1. Oktober d. Js. in Kraft treten kann.

Wenn die Gefahren der Nationalisierung für die Arbeiterschaft wirklich überwunden werden sollen, kann allerdings Sozialpolitik allein nicht helfen. Es ist erforderlich ein Arbeiten der Werttätigen an sich selbst, ein Streben nach der Ertragung von Persönlichkeitswerten. Hier liegt das weite und hochbedeutende Betätigungsfeld der evangelischen Arbeitervereine.

Jedenfalls läßt sich bei einem allgemeinen Ueberblick über die politische Lage sagen, daß jeder Schritt unseres Auswärtigen Amtes aufs sorgfältigste erwogen werden muß. Wenn es infolge der zugefügten Lage zu einem ernstlichen Zerwürfnis zwischen Moskau und London kommen sollte, muß Deutschland zum mindesten versuchen, unser schwergeprüftes Volk aus dem Streit herauszuhalten, um den weiteren wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands nicht zu unterbinden. Sp.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

— (Erhöhung der Krankenversicherungs-Pflichtgrenze für Angestellte beantragt) Der Gewerkschaftsbund der Angestellten beantragt in einer an das Reichsarbeitsministerium gerichteten Denkschrift die Angleichung der Versicherungspflichtgrenze für Angestellte bei der Krankenversicherung an diejenige, die bei der Angestelltenversicherung bereits seit längerer Zeit Gültigkeit hat. Er begründet seine Forderung damit, daß die jetzige Grenze von 2700 Mark Jahreseinkommen lediglich einer Friedensgrenze von etwa 1800 Mark entspricht und keinesfalls den veränderten Verhältnissen Rechnung trüge. Er weist darauf hin, daß neben der Angestelltenversicherung auch die Arbeitslosenversicherung (Erwerbslosenfürsorge) Einkommen bis zu 500 Mark monat-



lich als schutzbedürftig registrierte und das aus dem gleichen Grunde bei der Unfallversicherung schon vor Jahren die Gehaltsgrenze gestrichen worden ist, jedoch den Versicherern der gesetzlichen Schutz unbegrenzt zuteil wird. Der GDM glaubt darauf hinweisen zu müssen, daß sich Angestellte mit mehr als 225 Mark Monatslohn wohl freiwillig weiter versichern können, daß sie aber im Gegenzug zu ihren von der Versicherungspflicht ersparten Kollegen die Kosten der Versicherung voll und ganz selbst zu tragen haben. Mit Rücksicht darauf, daß schon in der Vorkriegszeit die Krankenversicherungspflicht auf Angestellte bis mit 2500 Mark Jahreseinkommen ausgedehnt war, ist nach Ansicht des Antragstellers die dringende Notwendigkeit für eine zeitgemäße Erhöhung der Krankenversicherungspflichtgrenze für Angestellte gegeben.

— (Die diesjährige Tagung des Landesziegenzuchtverbandes Sachsen), dem 6 Kreisverbände mit etwa 260 Ziegenzuchtvereinigungen und über 19000 Mitglieder angehören, findet zu Pfingsten d. J. im „Schusterhaus“ zu Dresden-Cotta statt. Mit der Tagung wird eine Landesziegenausstellung mit Produktausstellung verbunden. Zu dieser Landesausstellung, die den Erfolg der hauptsächlich seit dem Krieg verfolgten Ziegenzuchtbestrebungen auf Höchstleistung in der Milchzeugung und edler Körperbildung der Tiere zeigen soll, gelangen die in Sachsen gezüchteten hornlosen, weißen und fahrbunten Ziegenrassen zur Ausstellung. Dabei werden Milchleistungsprüfungen sowie Prüfungen auf den Nährwert (Fettgehalt) der Ziegenmilch vorgenommen werden. Die Produktausstellung andererseits soll zeigen, welche volkswirtschaftlichen Werte gewonnen werden durch die Ziegenhaltung im allgemeinen.

Ramenz. (Ein Flaggenzwist) beschäftigte das Stadtverordnetenkollegium am Mittwoch. Die Sozialdemokraten hatten beantragt, anlässlich des Goutreffens des „Reichsbanners“ am Himmelfahrtstag die städtischen Gebäude zu beslaggen und die Teilnehmer von einem Vertreter der Stadt begrüßen zu lassen. Dagegen hatten die Bürgerlichen beantragt, bei allen Veranstaltungen größeren Umfangs politischer und unpoltischer Vereine und Vereinigungen auf Wunsch das Rathaus in der üblichen Weise zu beslaggen, darüber hinaus aber habe alles zu unterbleiben, was als Parteinahme der Stadtverwaltung zugunsten einer politischen Partei gedeutet werden könnte. Da ein bürgerliches Mitglied fehlte, wurden alle Anträge mit Stimmgleichheit abgelehnt.

Ramenz. (Der Verband Sächsischer Industrieller Ortsgruppe Ramenz) hatte Freitag abend zu einem Vortrag des Herrn Syndikus Dr. März, Dresden, nach dem Hotel Lehmann eingeladen. Neben zahlreichen Mitgliedern der Ortsgruppe, zu der u. a. auch die Städte Pulsnitz und Großhirsdorf zählen, waren die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden sowie Vertreter der Post, Eisenbahn und Banken erschienen. Gegen 7/7 Uhr eröffnete der Ortsgruppenvorsitzende Herr Tuchfabrikant Oskar Lesche die Sitzung mit herzlichen Begrüßungsworten, in denen er sich besonders an die Gäste und den Vortragenden des Abends wandte. Herr Syndikus Dr. März gab seiner Freude darüber Ausdruck, wieder einmal im Ramenzer Bezirke der Sächsischen Industriellen erscheinen zu dürfen, um sodann in 1 1/2 stündigem hochinteressanten Vortrag über „Wirtschaftliche Zeitfragen“ zu sprechen. Wenn man die Zeiten des Vorkrieges mit denen des jetzigen Jahres vergleicht, begann er seine Ausführungen, ist zweifellos im deutschen Wirtschaftsleben eine Besserung eingetreten, die die Hoffnung aufkommen läßt, daß es noch besser werden wird. Die Erwerbslosenziffer ist um 50 Prozent gesunken, die Zahl der Geschäftsausschüßigen hat sich vermindert und die Zahl der Konsumisten ist ebenfalls stark zurückgegangen. Alles dies sind Zeichen, die man in Vorkriegszeit als untrügliche Anzeichen eines Konjunkturaufschwunges angesehen haben würde. Tatsächlich ist auch ein gewisser Aufschwung zu verzeichnen, der seine Ursache in der vorjährigen starken Depression, dem für den deutschen Kohlenbergbau günstigen englischen Kohlenstreik, der stillen Gelände und anderen Erscheinungen findet. Wenn man aber näher hinsieht, merkt man, daß es mit dieser Besserung doch keine Schwierigkeiten hat. Man sieht aus der Verteilung des Rückanges der Erwerbslosenziffer auf die einzelnen Berufe, daß derselbe keinesfalls ein klares Bild für den Beschäftigungsgrad der Industrie im allgemeinen zuläßt, da der weitaus größte Prozentsatz dieser Erwerbslosenverminderung auf das Frühjahr und die zahlreichen begonnenen Bauarbeiten zurückzuführen ist. Dort, wo die Beschäftigung sich gebessert werden muß, sind die Preise zu stark gedrückt, die Produktion zu gering, die Preise zu erzielen, die nötig sind, um eine Rentabilität der Industrie zu erreichen. Die Mehrbeschäftigung stellt daher noch keine Besserung der Lage dar. An Hand zahlreicher Beispiele führte der Vortragende sodann an, daß jede Rentabilität am stärksten durch die außerordentlich hohe Belastung mit steuerlichen und sozialen Lasten behindert wird. Auch in den anderen Staaten Europas kann man meist feststellen, daß die Lage dort ebenfalls als unsicher und durchaus nicht als günstig angesehen werden darf. Um eine Belebung des Innenmarktes hervorzurufen, ist eine Milderung der steuerlichen Belastung nötig, sind doch heute 25 Prozent des deutschen Volkseinkommens für steuerliche Lasten aufzuwenden. Ein großer Teil der Kaufkraft des Volkes bleibt dadurch behindert. Eine besonders günstige Gelegenheit der Belebung der Lage liegt in der Landwirtschaft; hier handelt es sich neben dem Uebergang zur künstlichen Düngung vor allem um die zunehmende Industrialisierung. Der Wert der hier noch abzulegenden Maschinen wird auf 1 Milliarde Mark geschätzt. Bei der gegenwärtigen schwierigen Lage der Landwirtschaft und der außerordentlich schweren Beschaffung der benötigten Mittel ist jedoch auch hier eine Besserung in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Der Redner kam nunmehr ausführlich auf die Schwierigkeiten der Belebung des Exportgeschäftes zu sprechen. Im besonderen streifte er hierbei die unerfüllbaren Daweslasten, die lediglich aus den Ueberüberschüssen des Exportes bezahlt werden können. Da die Gesamthöhe der von den deutschen Aktiengesellschaften ausgesetzten Dividenden 2 Milliarden Mark beträgt, ist die Belastung gleichbedeutend damit, daß die gesamten deutschen Aktiengesellschaften nur dafür arbeiten würden, um die Daweslasten aufzubringen. Exportüberschüsse haben wir nicht und unsere Handelsbilanz ist passiv, daher sind diese Summen den Auslandscrediten zu entnehmen, es ist also nicht aus den Leistungen, sondern aus unserer Schuld bezahlt worden. Der größte Nachteil erwächst uns weiter daraus, daß eine vollkommene Umgruppierung auf dem Weltmarkt stattgefunden hat und daß man die gesamten Exportfragen unter starken politischen Gesichtspunkten behandelt. Hinzukommt die geistige Umstellung der Welt. Man hat der Ueberzeugung Platz gemacht, daß es darauf ankommt, alle fremden, besonders aber die deutschen Waren vom eigenen Markte fernzuhalten. Hohe Zollausschläge, starke Vermehrung der Zollpositionen, kurzfristige Handelsverträge wirken außerdem außerordentlich erschwerend auf den deutschen Export. Auf den Weltwirtschaftskonferenzen in Genf und Stockholm hat man versucht, die Hemmnisse aus dem Wege zu räumen, aber auch hier sind die Aussichten gering. Im weiteren streifte der Vortragende die Fesseln des Versailler Friedensvertrages, die hohen Steuern, die dem deutschen

Volk und der deutschen Wirtschaft dadurch aufgebürdet sind, betonte, daß weitere Erhöhungen untragbar seien, daß vielmehr ein Ausgleich für das Defizit des Staatshaushaltes nur durch Vereinfachung des Verwaltungsapparates zu schaffen sei. Die letzte Möglichkeit der Lösung der Krise liegt in der noch ungelösten Frage des Friedensschlusses. Die Waffen sind begraben, aber der Krieg der Wirtschaft hat noch nicht aufgehört, und solange es nicht möglich ist, die gestrige Einstellung der Wirtschaftsmächte auf Friedensbasis zu bringen, wird auch eine Lösung kaum zu finden sein. Der von reicher Kenntnis der gesamten Materie zeugende, hochinteressante Vortrag, der alle wirtschaftlichen Zeitfragen in vollendeter Weise beleuchtete, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende, Herr Oskar Lesche, dankte Herrn Dr. März für seine tiefgründigen Ausführungen. Herr Amtshauptmann Dr. Sievert dankte, zugleich im Namen der übrigen Behörden, für die Einladung und versicherte, daß er der Industrie des Bezirkes schon immer das größte Interesse entgegengebracht habe und an deren Sorgen und Nöten den lebhaftesten Anteil nehme. Er unterstrich die Ausführungen des Vortragenden in allen Punkten und gab im weiteren einen interessanten Ueberblick über die Bewegung der Erwerbslosenziffer im Ramenzer Bezirk. Während im Februar 1926 die Gesamtzahl der Erwerbslosen noch 3334 betragen hat, ist dieselbe gegenwärtig auf 525 gesunken, es ist also ein Rückgang um 75 bis 80 Prozent zu verzeichnen. Er schloß mit dem Wunsche, daß der heutige allgemeine Optimismus seine volle Berechtigung haben möge und daß es der deutschen Wirtschaft möglich ist, sich durch die kommenden schweren Zeiten durchzuwringen zu einer besseren Zukunft. Im weiteren Verlauf des Abends, der eine kurze Aussprache mit sich brachte, ergriff Herr Dr. März nochmals das Wort, um die Zwecke des Verbandes Sächsischer Industrieller zu kennzeichnen und dem Vorsitzenden der Ortsgruppe für die Vorbereitungen des Abends zu danken. Ein zwangloses Zusammensein vereinigte die Versammelten noch längere Zeit. (R. Egl.)

Königsbrück. (Brände.) In der Nacht zum Donnerstag brannte das dem Wirtschaftsbefitzer Behner in Röhrsdorf bei Königsbrück gehörige, von 2 Familien bewohnte Haus vollständig nieder. Als Brandursache wird Selbstentzündung durch schadhafte Esse angenommen.

Wahau. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich am Freitag hier. Der landwirtschaftliche Arbeiter Heinrich Bülkel aus Seifersdorf geriet in eine Hackelmaschine, wobei ihm ein Bein fast abgeschnitten wurde. Er wurde ins Nadeberger Krankenhaus gebracht, wo ihm das Bein amputiert wurde. Sein Befinden ist den Verhältnissen nach entsprechend gut.

Bischofswerda. (Der geheimnisvolle Brandstifter treibt immer noch sein Unwesen.) In der Nacht vom Himmelfahrtstag zum Freitag wurde wieder ein mit Stroh bedecktes Unwesen in Frontental in Brand gesteckt. Das Feuer wurde aber noch rechtzeitig bemerkt und konnte im Entstehen gelöscht werden. Ein auswärtiger Händler wurde unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

Bischofswerda. (Deutsche Oberstufe.) Die Oberschule Bischofswerda umfaßt im Schuljahre 27/28 die Klassen Sexta bis mit Unterprima, Untertertia und Quarta sind Doppelklassen; auch die sehr starke Quinta ist in der Mehrzahl der Stunden geteilt. Die Gesamtzahl der Schüler beträgt 330, darunter sind 226 Schüler und 104 Schülerinnen. Im Schülerheim wohnen 139, und zwar 97 Schüler und 42 Schülerinnen.

Bischofswerda. (Von einem Steinblockzerstörer.) In einem Steinbruch am Picho wurde ein 15 Zentner schwerer Steinblock mit der Schwebelbahn hochgezogen. Aus unbekanntem Ursachen löste sich der Stein und zerschmetterte den 40 Jahre alten Steinarbeiter Friedrich Hulsch aus Neutrich.

Wahau. (Ein unerkennbarer Mangel ist an wendischen Geistlichen zu verzeichnen.) Die wendische Bevölkerung legt zur Pflege ihrer kulturellen Belange und zur Erhaltung ihres Volkstums in Sprache, Sitte und Tracht befanntlich besonderen Wert auf wendische Predigt und wendischen Religionsunterricht. Sie fordert zur Pflege ihres kirchlich religiösen Lebens sogar von der ev.-luth. Landesynode die Errichtung eines eigenen wendischen Kirchenbezirks mit einem wendischen Superintendenten an der Spitze. Diesen Wünschen ist nunmehr insoweit Rechnung getragen worden, daß ein wendischer Geistlicher als stellvertretender Superintendent an die Spitze des Bauhner Kirchenbezirks berufen worden ist. Für die Besetzung von in letzter Zeit vacant gewordenen Pfarrstellen fehlt es jedoch an wendischen Geistlichen, sodaß man selbst in stark wendischen Gemeinden auf deutsche Geistliche zurückgreifen muß. Schon früher wurde über einen Mangel an wendisch sprechenden Lehrern geklagt. Im übrigen steht überhaupt die Besetzung des Bauhner Kirchenbezirks mit einem Superintendenten noch aus. Der Bezirk wird vorläufig noch von dem früheren geistlichen Räte bei der Kreisbauhnerschaft, Geh. Kirchenrat Rosenkranz, verwaltet.

Dresden. (Zur Regierungsbildung in Sachsen.) Wie der Telemion-Sachsendienst von gutinformierter Seite erfährt, dürfte die Umbildung der Regierung auf Grund der seinerzeit eingegangenen Verpflichtungen der Regierungsparteien gegenüber den Deutschnationalen als gesichert angesehen werden. Die sich bisher zeigenden Widerstände und Schwierigkeiten können als unüberbrückbar nicht mehr gelten. Dagegen erscheint es zweifelhaft, ob mit der Regierungsumbildung eine Herabsetzung der Ministerstühle von 7 auf 5 schon jetzt durchgeführt werden kann und man rechnet in dieser Beziehung mit einem Entgegenkommen der Deutschnationalen.

Dresden. (Diebstähle in der Hauptmarkthalle.) Seit einigen Tagen tritt in der Umgebung der Hauptmarkthalle ein Unbekannter auf, der von ungenügend beaufsichtigten Wagen Waren in größeren Posten stiehlt. In der Hauptsache hat er es auf Eier und Butter abgesehen. Am 25. 5. hat er einer Händlerin einen Tragkorb mit 70 Stück Butter gestohlen. Die Butter ist mit einer Rolle, einem Stern oder Kleeblättern gezeichnet.

Dresden. (Straßenperrungen.) Infolge Beschötterung wird die öffentliche Königsbrücker — Nadeburger Straße zwischen den Orten Stenz und Glauchwitz vom Freitag, den 27. Mai bis Freitag, den 10. Juni ds. J. gesperrt. Der Verkehr ist auf die Straßen Stenz — Bofra —

Röhrsdorf — Sacha verwiesen. — Die Staatsstraße Wurzen — Eilenburg wird zwischen Wurzen und Thallwitz in den Fluren Nischwitz und Canitz, von km 1,5 bis 5,0 wegen Ausführung von Bauarbeiten in der Zeit vom 7. Juni bis Ende Juni 1927 für allen Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Verkehr wird während dieser Zeit von Wurzen nach Thallwitz und umgekehrt auf die Ortsverbindungswege über Lossa verwiesen. — Vom 30. Mai bis mit 2. Juni ds. J. wird die Staatsstraße Kesselsdorf — Rössen zwischen Niedereula und Rössen wegen Gleisarbeiten der Reichsbahngesellschaft für den Durchgangsverkehr gesperrt. Für die Dauer der Arbeiten soll der Verkehr über die Zweigstrecke B der Staatsstraße Meissen — Rössen und über Abteilung 4 derselben Staatsstraße verwiesen werden.

Dresden. (Schwerer Unfall bei dem Hohnstein-Bergrennen.) Bei dem Hohnstein-Bergrennen kam heute der Fabrikbesitzer Postler aus Niederseßlich mit seinem Wagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Postler wurde herausgeschleudert und kam unter den Wagen zu liegen. Der Benzintank geriet in Brand und Postler erhielt schwere Brandwunden und eine Verletzung des linken Auges, während sein Mitfahrer eine Gehirnerschütterung davontrug. Der Wagen ist vollständig verbrannt.

Dresden. (Einspruch gegen das Verbot des Wilingbundes.) Der frühere Landesleiter des Bundes „Wiling“, von Thillinger, hat beim Ministerium des Innern Beschwerde gegen das Verbot des Wilingbundes in Sachsen erhoben.

Tharandt. (Beim Abschleppen eines Autos verunglückt.) Auf der Freiburger Staatsstraße sollte von einem Reparatur ein verbranntes Automobil abgeschleppt werden. Infolge Versagens der Bremse kam der abzuschleppende Wagen ins Schleudern, stieß gegen das eiserne Straßengeländer und stürzte eine vier Meter tiefe Böschung hinunter. Von den in dem Wagen sitzenden Monteuren wurde einer leicht verletzt, während der andere einen Nervenschod davontrug. Ein vorbeifahrender Arzt leistete die erste Hilfe.

Burgstädt. (Selbstmordversuch.) Ein in einer hiesigen Fabrik beschäftigtes 18jähriges Mädchen trank im Arbeitsraum vor den Augen ihrer zahlreichen Kolleginnen in selbstmörderischer Absicht ein Einreibemittel, das ihrer Schwester verordnet worden war. Ein herbeigerufener Arzt ergriff sofort die notwendigen Gegenmaßnahmen, so daß der „Trunk“ ernste Folgen nicht haben dürfte. Das Mädchen hatte wegen nächtlichen Ausbleibens von ihren Eltern heftige Vorwürfe bekommen und darauf beschlossen, ihrem Leben ein Ende zu machen.

Freital. (Einweisung des Oberbürgermeisters.) Im Festsaal der Pestalozzi-Schule wurde der neue Oberbürgermeister Kimpel in sein Amt durch Kreisbauhauptmann Bud eingeführt. Dieser überbrachte die Anerkennung der Wahl des Oberbürgermeisters durch die Staatsregierung, verpflichtete den neuen Oberbürgermeister durch Handschlag und widmete seinem Vorgänger, Oberbürgermeister Dr. Wedderkopf, Worte der Anerkennung. Oberbürgermeister Kimpel versicherte, daß er zwar Sozialdemokrat bleibe, daß er aber sein Amt unparteiisch als Diener der Gesamtheit führen werde.

Leipzig. (Schlager-Gedächtnisfeier.) Im mit schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückten Großen Festsaal des Zentraltheaters veranstaltete die Ortsgruppe Leipzig des Nationalen Kameradschaftsbundes eine Gedächtnisfeier zum vierten Todestage Albert Leo Schlageters. Die Feier, zu der auch die Vaterländischen Verbände Fahnenabordnungen geschickt hatten, nahm einen eindrucksvollen und würdigen Verlauf. Die Gedächtnisfeier hielt der Führer der ehemaligen „Organisation Heinz“, ein Freund und Mitkämpfer Schlageters. Der von den Franzosen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilte Kämpfer Hans Sabowitsch schilderte hierauf die Hölle von St. Martin de Lé. Die Feier schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschen Volksgebetes.

Leipzig. Am Sonnabend brach im Flughafen Modau aus bisher noch unaufgeklärten Gründen ein Großfeuer aus. Am Mittwochabend waren bereits die Halle 3 und das Polizeigebäude ein Raub der Flammen geworden. Bei dem Brande explodierte ein kleines Benzinlager; die übrigen Benzinvorräte wurden von dem Feuer glücklicherweise nicht ergriffen; die Flugmaschinen konnten sämtlich in Sicherheit gebracht werden. Zahlreiche Löschzüge der Feuerwehr hatten große Mühe, das Uebergreifen des Feuers auf weitere Hallen zu verhindern.

Leipzig. (Wachs „Kunst der Fuge“) wird am 26. Juni 1927 in der von Wolfgang Graefler hergestellten Fassung im Rahmen einer Bachfeier in der Thomaskirche zu Leipzig unter Leitung des Thomaskantors Prof. Dr. Karl Scaube zur Uraufführung kommen. Die Bachfeier wird am Tage vorher mit Motette und der Aufführung der Johannespassion eingeleitet. Auskünfte erteilt die „Geschäftsstelle der Bachfeier“ Leipzig C. 1, Nürnberger Str. 36.

Zwidau. (Gräßlicher Selbstmord einer Kranken.) Eine wegen eines schweren Leidens im hiesigen Krankenhause untergebrachte Frau nahm sich in einem unbewachten Augenblick auf gräßliche Art das Leben. Mit einem Messer brachte sie sich unter der Decke ihres Krankenzimmers etwa ein Dutzend Stiche in die Brust bei. Ohne daß jemand etwas von der Tat merkte verblutete die Kranke in ihrem Bett. Sie hatte sich den Oberkörper völlig zerfleischt. Zweifellos hat die Frau in einem Anfall von Fieberwahn gehandelt.

Kirchberg. (Mißglückter Einbruch in einem Pfarrhaus.) Nach Abreißen eines Fensterbretters drangen zwei Männer nachts in den Keller des Pfarrhauses Culsch ein. Sie verzehrten einen Teil der hier lagernden Lebensmittel und sprachen vor allem dem vorgefundenen Wein reichlich zu. Infolge Trunkenheit schlief der eine der Einbrecher an Ort und Stelle ein, während der andere in einer nahen Scheune nächtigte. Beide konnten am nächsten Morgen von der Gendarmerie festgenommen und im Amtsgericht Kirchberg eingeliefert werden.

Hindenburg in der Nordmark.

Der Reichspräsident trat am Sonntag seine Reise nach der Nordmark an und wollte einem Rennen in Hamburg bei. Er wird dann Kiel und Flensburg besuchen und am 31. Mai bei dem deutschen Botschafter in Moskau, Brod-borf-Ranganau, auf Schloß Annettenhöhe zu Besuch sein. Im Anschluß daran weist der Reichspräsident den neuen Eisenbahndamm nach Sylt offiziell ein.

Falsche Gerüchte über den Dawesplan.

Ein Berliner Zeitungsdiener behauptete, daß private französische Wirtschaftskreise die Anregung gegeben hätten, Deutschland solle sich bis zum Jahre 1932 zur unbedingten Einhaltung des Dawesplanes verpflichten. Dieser Vorschlag sei mit der Begründung gemacht worden, daß langfristige Verträge über Schlichterleistungen nicht abgeschlossen werden können, weil die Dauer der jetzigen Bestimmungen des Dawesgutachtens nicht allzu hoch eingeschätzt werde. In Regierungskreisen seien diese Vorschläge erörtert, aber abgelehnt worden. Angesichts der in Berlin immer mehr üblich gewordenen Wochensendungen im Auswärtigen Amt war Näheres über diesen Vorschlag nicht festzustellen. Jedenfalls zeigt der Vorschlag, selbst wenn er auch nur von französischen Privatkreisen stammt, welche falschen Vorstellungen man sich in Frankreich von der Möglichkeit der Durchführung des Dawesgutachtens macht. Daß irgendeine deutsche Regierung auf derartige Vorschläge eingehen könnte, ist so ausgeschlossen, daß über die Vorschläge gar nicht debattiert zu werden braucht.

Die Durchführung des Impfgesetzes.

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt weist die nachgeordneten Behörden darauf hin, daß nach den Gesamtergebnissen der Schutzimpfungen in den Jahren 1921 bis 1923 das Impfgesetz noch nicht wieder so lückenlos durchgeführt ist, wie es in der Vorkriegszeit der Fall war. Insbesondere sind die Zahlen der vorchristlichen und gegen Entlohnungen in vielen Beziehungen noch recht hoch. Der Minister ersucht daher die zuständigen Stellen, die mit dem Vollzug des Impfgesetzes betrauten Behörden anzuweisen, mit allem Nachdruck auf die Erfüllung der Impfpflicht hinzuwirken.

Protest des sozialdemokratischen Parteitag gegen die Rheinlandbesetzung.

Kiel. Der Sozialdemokratische Parteitag in Kiel ist geschlossen. Der Parteivorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Nach einem Referat Crispians über sozialistische Arbeiterinternationale wurde von einem Vertreter der Sozialdemokraten des besetzten Gebietes eine Erklärung abgegeben, in der die baldige Zurücknahme der Besetzung ohne Auferlegung neuer wirtschaftlicher Lasten und ohne, daß die Hoheitsrechte der Deutschen Republik durch irgendwelche Kontrollmaßnahmen eingeschränkt werden, gefordert wird. Ein Vertreter des Saargebietes betonte, daß 99,9 Prozent der Saareinwohner, wenn es zur Abstimmung kommen sollte, für Deutschland stimmen würden. Wir sind deutsch und wollen deutsch bleiben.

Die deutsche Beschwerdeschrift über die Rybnicker Ausschreitungen.

Zu der durch den Geschäftsführer des Deutschen Volkshundes erfolgten Uebersetzung der Beschwerdeschrift über die Rybnicker Vorgänge erfahren wir folgendes: Der Beschwerdeschrift ist eine Anlage von 50 Seiten beigelegt, welche Protokolle, ärztliche Gutachten usw. über die Mißhandlungen enthält. Aus dem Memorandum geht deutlich hervor, daß tatsächlich eine große Reihe von Mißhandlungen vorgekommen sind, die augenscheinlich systematisch begangen wurden. In der Denkschrift wird von dem Woboden die strenge Bestrafung aller in Frage kommenden Beamten der Rybnicker Sicherheitsbehörde gefordert.

Der Bolenterror in Oberschlesien

Polnische Banden überfallen deutsche Turner.

Rattowig. Am Himmelstagsfest unternahm ein Rattowiger deutscher Turnverein einen Ausflug nach Pleß, um mit den dortigen Turnvereinen und den vielzähligen Vereinen sportliche Wettkämpfe aufzuführen. Die Pleßer Gruppe wurde unterwegs von polnischen Aufständischen angehalten. Die Mitglieder mußten sich gegenüber den Aufständischen legitimieren. Eine zweite Gruppe des Rattowiger Vereines, die einen Ausflug unternahm, wurde auf offener Straße von einer Bande überfallen. Diese schlug erbarmungslos auf die Turner ein, so daß mehrere von ihnen verletzt wurden. Als sich die Turner dann in Pleß sammelten, wurde das Lokal von einer Bande umlagert. Um Ausschreitungen zu vermeiden, zogen es die deutschen Turner vor, gruppenweise das Lokal zu verlassen und sich zum Bahnhofs zu begeben.

Die kommunistische Propaganda im französischen Heer.

Paris. In der französischen Kammer entspann sich eine große Debatte auf Grund einer Interpellation des französischen Kommunisten Cahin. Der Innenminister Sarraut machte sensationelle Enthüllungen über die kommunistische Propaganda im französischen Heere. Er teilte mit, daß die Moral der Truppen darunter bereits erheblich gelitten habe, und daß man, besonders in der Rheinlandarmee, zu Verurteilungen gezwungen gewesen sei. In mehreren Regimentern hätten die Soldaten gemeuert. Auch in der Marine habe die kommunistische Propaganda eine demoralisierende Wirkung auf die Offiziere ausgewirkt.

Die politische Bedeutung des Lindberghfluges.

Annäherung zwischen Amerika und Frankreich.

Paris. Die Meldung, wonach der amerikanische Staatssekretär Kellogg im Anschluß an den Atlantikflug Lindberghs auf den Briand'schen Vorschlag eines dauerhaften französisch-amerikanischen Friedenspaktes demnächst in einem Brief an die französische Regierung in zustimmendem Sinne antwortet wird, findet am Quai d'Orsay auf Grund eines diplomatischen Washingtoner Telegramms ihre Bestätigung. Man ver-

mutet, daß diesbezüglich diplomatische Besprechungen in aller Eile eingeleitet werden.

Norwegen vertritt England in Rußland.

London. In gut informierten Kreisen verlautet, das Auswärtige Amt habe beschlossen, die Wahrung der britischen Interessen in Rußland Norwegen zu übertragen. In dessen behaupten sich die Gerüchte immer bestimmter, daß Rußland militärische Vorbereitungen treffe. Es sollen alle Reserven der letzten fünf Jahre zu den Waffen gerufen sein.

Die Beschwerden des Memelgebietes und Danzigs vor dem Völkerbundrat.

Genf. Nach einer Mitteilung des Generalsekretariats des Völkerbundes ist auf Ersuchen der Reichsregierung die Eingabe leitender memeländischer Persönlichkeiten wegen Verletzung der Autonomie des Memelgebietes durch Litauen nachträglich auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Völkerbundesrat gesetzt worden.

Außerdem sind noch zwei weitere, Danzig betreffende Punkte auf die Tagesordnung übernommen worden, nämlich ein Brief des Oberkommissars des Völkerbundes in Danzig über die Herstellung von Flugzeugmaterial auf Danziger Gebiet und die Ernennung der Präsidenten der in dem Danzig-polnischen Abkommen über das Danziger Tabakmonopol vorgesehenen Schiedsgerichte.

Das deutsche Agrarproblem.

Rede des Reichsernährungsministers Schiele.

Berlin. Reichsernährungsminister Schiele hielt in der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft einen Vortrag über das „deutsche Agrarproblem“, in dem er u. a. ausführte, daß die deutsche Landwirtschaft an der günstigen Gestaltung unserer Handelsbilanz 1926 durch Ersparnisse auf der Einfuhrseite mit zwei Drittel, die Exportindustrie trotz der außergewöhnlich günstigen Verhältnisse nur mit einem Drittel beteiligt gewesen sei. In den durch die vermeidbare Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte entstehenden Einfuhrüberschüssen stehe eine Belastung unserer Zahlungsbilanz, eine Beanspruchung von Devisen, die sich auf Hunderte von Millionen Goldmark belaufe und auf die Dauer untragbar sei. Diese Devisen könnten wir am besten ersparen durch eine

Korrektur unserer Handelsbilanz von der Einfuhrseite her.

In Hand von Verbrauchsziffern legte Minister Schiele die Bedeutung der Landwirtschaft als Abnehmerin industrieller Fertigfabrikate dar. Man erkenne hiernach auch die großen Möglichkeiten der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion für die Ansetzung neuer Arbeitskräfte. Im Zusammenhang damit forderte der Landwirtschaftsminister eine Ausweitung des Begriffs der Sozialpolitik über ihren gegenwärtigen fürsorgereichen Charakter hinaus durch Ausbau und Vertiefung des ländlichen Bildungs- und Erziehungs-wesens, durch Begründung neuer ländlicher Arbeitsplätze und Schaffung von Aufstiegsmöglichkeiten. Die Siedlung dürfe nicht an die Stelle eines Stadtproletariats ein Landproletariat setzen, sondern sie habe ihr Ziel in der Ansetzung einer zufriedenen bodenkundigen Bevölkerung. Für ein solches Siedlungswert biete der deutsche Osten weiten Raum.

Aus aller Welt.

Flaggenverbrennung in München

Berlin, 30. Mai. Nach einer Morgenblättermeldung aus München wurde am dortigen Gewerkschaftshaus die schwarz-rot-goldene Fahne, die anlässlich einer Führerzusammenkunft des Reichsbanners, an der auch Oberpräsident Hörsing teilnahm, geißelt worden war, verbrannt. Am Sonntagabend erlosch plötzlich auf der Straße die Beleuchtung und im gleichen Augenblick brannte die Fahne lichterloh. Als Täter soll ein junger Mann in Windjade in Frage kommen, der anscheinend an dem Hauptportal emporgeschleudert ist, das Fahnenstück mit Benzol begossen und dann angezündet hat, während ein Komplize die Straßenbeleuchtung aus- und einschaltete.

Schweres Autounglück

Berlin, 30. Mai. Nach Morgenblättermeldungen ereignete sich am Sonntag nachmittag in Glinow bei Werber ein schweres Autounglück. Als der Führer eines von Braunschweig kommenden Privatautos einem Hunde ausweichen wollte, geriet der Wagen ins Schleudern, prallte gegen einen Baum und überschlug sich. Die drei Insassen wurden auf den Fahrdamm geschleudert, während der Führer auf seinem Sitz eingeklemmt wurde und einen schweren Nervenschlag und geringfügige Verletzungen erlitt. Seine Braut brach das Genick und war auf der Stelle tot. Der Vater des Fahrers erlitt einen doppelten Oberschenkelbruch und der vierte Insasse lebensgefährliche Verletzungen.

Ein polnische Kompanie in brennender Scheune

Wie die Morgenblätter aus Warschau berichten, brach in dem Dorfe Kunowo (Wojewodschaft Posen) in einem Scheunhof, in dem eine polnische Maschinengewehrkompanie übernachtete, Feuer aus, das sich mit ungeheurer Geschwindigkeit ausbreitete. 7 Soldaten verbrannten, 14 wurden mit so schweren Brandwunden in das Hospital eingeliefert, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt, 15 weitere erlitten schwere Verletzungen. Eine achtlos wegeworfene Zigarette dürfte den Brand verursacht haben.

Lindberghs Abschied von Paris.

Besuch in Brüssel.

Bevor Lindbergh nach Brüssel flog, kreiste er am Sonnabendnachmittag noch einmal über Paris, anschließend daran trat er seinen Flug nach Brüssel an. Die Menge strömte in die Straßen, und überall folgte man mit den Blicken dem Flugzeug.

Die vielen Feierlichkeiten der letzten Tage, bei denen der junge Flieger wohl auf höheres Geheiß hin angehalten wurde, seine Freundschaft und Bewunderung für Frankreich immer wieder in den Vordergrund zu rücken, haben es mit sich gebracht, daß die Franzosen den Amerikaner fast als einen der ihren betrachten. Nachmittags traf Lindbergh in Brüssel ein, wo er von König Albert empfangen und mit hohen Ehren ausgezeichnet wurde. Uebrigens scheint noch immer nicht festzustehen, ob sich den Besuchen in Brüssel und London noch ein Rundflug über Europa und ein Besuch Berlins anschließen wird. Das endgültige Programm dürfte erst in London aufgestellt werden. Die Mutter des Ozeanfliegers hat von ihrem Sohn telegraphisch die Nachricht erhalten, daß er die Einladung des Präsidenten Coolidge zur Rückreise nach Amerika in einem amerikanischen Zerstörer annehme. Die Rückfahrt erfolge voraussichtlich am 16. Juni.

Die amerikanische Kolonie in Paris hat beschlossen, der Mutter des verschollenen Fliegers Kungesser und der Familie Colli eine Million Francs zu stiften. Die Sammlung wurde gestern eröffnet und brachte bereits den Betrag von 330 000 Francs auf.

Lindbergh in Brüssel.

Brüssel. Der Flieger Lindbergh landete auf dem Flugplatz Evre. Die anwesende Menge empfing den Flieger mit lauten Beifallsstürmen.

Das tausendjährige Nordhausen.

Die Stadt in Fahnen.

Wenn auch der große Himmel ein wenig kalt und trübe blüht, wenn auch zuweilen ein mißlicher Sprühregen schauer niederregt — Nordhausen jubelt unter seinem eigenen Himmel, unter einem Baldachin von schwarzweißroten Fahnen und den Fahnen der Stadt, schwarzgelb. Nordhausen winkt mit lauter kleinen Freudenstrahlen, Nordhausen hat sein tausendjähriges, tausendmal verjüngtes, festlich schlagendes Herz weit aufgetan, um die zahllosen Gäste, die aus dem Reich zusammengeströmt sind, mit solcher Festlichkeit und Herzlichkeit zu empfangen, daß es sich wie ein warmer Mantel um jeden einzelnen schlägt.

Beim Festakt im Stadttheater sprach Staatsminister Dr. Schreiber im Auftrage des Reichspräsidenten der Stadt und allen Bürgerinnen und Bürgern seine Glückwünsche aus. Er übermittelt ferner die Grüße und Wünsche der deutschen Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung unter Hinweis auf die fruchtbare Entwicklung und große Bedeutung der alten Stadt auf kommunalem und volklichem Gebiete.

400 Jahre Stadt Suhl.

Suhl. Das deutsche Damaskus hat seit einigen Tagen ein Festgewand angelegt, um in der Zeit vom 28. Mai bis 5. Juni die 400ste Wiederkehr des Tages zu feiern, da es Graf Wilhelm VI. von Henneberg zur Stadt erhob. Den Mittelpunkt des ersten Festtages bildete der Festakt im Bürger-saal. Bürgermeister Dr. Engel bewillkommnete die zahlreich Erschienenen, insbesondere die Vertreter der Staats-, Provinzial- und Verkehrsbehörden sowie der benachbarten Städte namens der Stadt auf das herzlichste. Anschließend erfolgte durch Bürgermeister Dr. Engel die Eröffnung der mit viel Fleiß und Aufopferung geschaffenen großen Sühler Gewerbeausstellung und deren erste Befichtigung. Guten Besuches erfreute sich auch das der Öffentlichkeit übergebene Industrie- und Heimatmuseum, das in systematischer Reihenfolge die Entwicklung der Sühler Waffenindustrie zeigt.

Ein Landbriefträger um 4000 Mark beraubt.

Schneidemühl. Auf einem Waldwege zwischen Bahnhof Pleinitz und Kramst wurde ein Briefträger von einem Strolch mit seinem Fahrrad zu Fall gebracht und durch einen Schlag mit einem Knüttel über den Kopf betäubt. Dann raubte der Bandit einen Geldbrief mit 4000 Mark Inhalt und verschwand.

„Aus der Jugendzeit . . .“

Breslau. Dem Komponisten des bekannten Volksliedes „Aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar . . .“, dem 1911 verstorbenen Direktor des akademischen Instituts für Kirchenmusik in Berlin, Robert Radeke, wurde in seinem Heimatort Dittmannsdorf im Kreise Waldenburg in Schlesien ein Denkmal gesetzt. Das Denkmal wurde enthüllt durch den Fürsten von Pleß.

Hochwasserkatastrophe in Astrachan.

Moskau. Die befürchtete Hochwasserkatastrophe in Astrachan ist eingetreten. Außer den Fluten der Wolga trieb der Orkan die Meereswogen haushoch gegen die Stadt. Die Schutzbämme sind gebrochen, der Petroleumhafen ist schwer beschädigt. Astrachan ist bereits größtenteils von der Außenwelt abgeschnitten. Die umliegenden Dörfer stehen unter Wasser. Man versucht, die Einwohner und das Vieh auf Schiffen zu retten.

Ein ungeratener Sohn.

In Carcassonne (Frankreich) tötete ein Sohn seinen Vater, der ihn nicht länger unterstützen wollte, durch Hadenschläge.

Tödlicher Abprallung aus dem brennenden Flugzeug. Bei Chartres, unweit von Paris, geriet ein Militärflugzeug während der Fahrt in Brand. Die beiden Insassen, ein Hauptmann und ein Unteroffizier, sprangen im Fallschirm ab. Der Hauptmann fand dabei den Tod.

Kunstleben in Dresden

Mitteilung der Sächsischen Staatstheater.

Dresden, 28. Mai. Frau Kammerjägerin Eva Blaschke v. d. Osten gedenkt nach 25jähriger Bühnentätigkeit an der Dresdner Oper mit Ablauf dieser Spielzeit ihre Bühnenaufgabe zu beschließen. Die Künstlerin wird noch in folgenden Partien auftreten: Brünhilde in „Götterdämmerung“ (29. Mai), Martha in „Tiefenland“ (8. Juni), Carmen (15. Juni), Tosca (17. Juni), Elisabeth (22. Juni) und als Abschiedsvorstellung Brünhilde in „Waldmäre“ (27. Juni).

Landeswetterwarte Dresden

Vollig und heiter, vorwiegend trocken, tagsüber warm, oberes Erzgebirge gemäßigte Temperaturen, schwache bis mäßige südöstliche bis westliche Winde.

Olympia-Theater
 Mittwoch, Donnerstag, 8 Uhr
„Unter Ausschluss der Öffentlichkeit“
 Der allseitig mit Spannung erwartete Kriminal-Film.
 Der Film ist außerordentlich gut besetzt.
 In der Hauptrolle erblickt man Werner Krauss in
 einer Virtuosenrolle.
O, welche Lust Agent zu sein!
 Lustspiel in 2 Akten.

Wandern, o Wandern, o welche Lust!
 Darum mach Dich auf und wandere
 zum schönen Richard im
Ratskeller zu Elstra
 dort wirst Du gut bewirtet.
 Gesellschaftssaal — Veranda — Piano

Zum bevorstehenden
PFINGST-FESTE
 neue preiswerte
 Eingänge
 in
**Mänteln
 Kostümen**
 aparten Kleidern
 Röcken
 reizenden Blusen
Fr. Aug. Näumann
 Kameh

**Offene Lehrstelle
 für einen Färber**
 Wir suchen für sofort einen Burschen im Alter
 von 14—15 Jahren, welcher Lust hat, sich als Färber aus-
 bilden zu lassen.
**Öffentlicher Arbeitsnachweis
 Großröhrsdorf und Umgebung**

Todes-Anzeige
 Gestern vormittag verschied plötzlich und unerwartet im Alter von
 62 Jahren mein lieber Gatte, unser herzensguter Vater, Schwieger- und
 Großvater, Bruder und Schwager,
der Gutsbesitzer
Richard Ernst Günther
 Dies zeigen tiefbetrubt an
 die tieftrauernde Gattin nebst Kindern und Angehörigen
Niedersteina und Großröhrsdorf, den 30. Mai 1927.
 Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3/4 3 Uhr vom Trauer-
 hause aus statt.

Elegante Sommer-Kleidung
 in jeder beliebigen Modeform in reicher Auswahl
sehr preiswürdig

Herren-
 Sakko-Anzüge, in vielen neuen Mustern . . . 49, 39, 29⁰⁰
 Sakko-Anzüge, Kammg. u. Chev., mod. Form. . . 89, 69, 49⁰⁰
 Sport-Anzüge, 3- u. 4tlg., m. Breech., sehr preisw. 79, 59, 39⁰⁰
 Gummi- u. Loden-Mtl., nur erstkl. Qualitäten . . . 29, 19, 15⁰⁰
 Lederjacken, schwarz und braun, la Chromled. 89, 79, 65⁰⁰
 Windjacken, Imprägn. Zellb., Covercoat, Gabard. 29, 19, 12, 9⁰⁰
 Hosen, lang, in mod. Streifen, haltbar 15, 9, 9, 4⁹⁰
 Hosen, Breechesform; Cord, Manchester u. Chevlots 19, 12, 7⁹⁰
 Sommer-Joppen, a. Loden- und Waschstoffen . . . 19, 12, 4⁹⁰

im PFINGST-VERKAUF
 *
 Hüte, Mützen
 Binder
 Wäsche
 *
 Zahlungs-
 erleichterungen

Jünglings-
 Sakko-Anzüge, feine mod. Qual., eleg. Ausführg. 69, 39, 29⁰⁰
 Sport-Anz., 3- und 4teilig, Breech., eleg. Form. 69, 45, 29⁰⁰

Knaben-
 Schul-Anz., eleg. Norfolk, feste Stoffe . . . 49, 39, 25, 15⁰⁰
 Schlupf- u. Jack-Anz., flotte Must., fein verarb. 21, 15, 9, 9, 5⁰⁰
 Wasch-Anzüge, wasch-echt 9, 5, 5, 5, 2⁹⁰
 Wasch-Blusen, Körper und Drell 4, 9, 3, 5, 1⁹⁰
 Schulhosen, aus starken Resten, sehr billig 5, 9, 3, 9, 1⁹⁰

DRESDEN Prager Straße **ESDERS** **DRESDEN Prager Straße**
 DAS DRESDNER SPEZIALHAUS FÜR HERREN- U. KNABENKLEIDUNG

Turnver. „Turnerbund“ Pulsnitz
Außerordentliche Generalversammlung
 Dienstag, den 31. Mai 1927, abends 8 Uhr
 im Herrnhaus.
 Es sind äußerst wichtige und einschneidende Beschlüsse zu fassen, und ist es daher erforderlich, daß alle, auch die Passiven, erscheinen. **Der Turnrat.**

Inserate
steigern den Umsatz!
 /// Das ist ein alter ///
Erfahrungsgrundsatz
 Kein Geschäftsmann gibt Geld aus nur um seine Firma gedruckt in der Zeitung zu sehen. Er will verkaufen und seinen Umsatz und Gewinn steigern.
Inserate im „Pulsnitzer Tageblatt“, das täglich in 2000 Familien kommt und von 6—8000 Personen gelesen wird, müssen jedem Geschäftsmann Erfolg bringen.

Lose der Landeswohlfahrt im günstigsten Falle **12 000 RM.** (Ziehung: Mittwoch, d. 1. 6. u. Donnerstag, d. 2. 6. empfiehlt **Max Greubig.**

ÖFFENTLICHER ARBEITSNACHWEIS
Pulsnitz und Umg.
 Dreherstraße » Fernruf 379
 empfiehlt
Fach- und ungelernete Arbeitskräfte aller Art
 (auch zur vorübergehenden Beschäftigung)
 Sucht für sofort:
Mägde und Burschen für die Landwirtschaft
Lehrlinge für die Berufe Zimmerer und Tischler

Chinosol
Pferdebesitzer
 sollten stets Chinosol im Hause haben. Es gibt nichts Besseres bei Sattel- und Geschirrdruk, bei Abschürfungen und sonstigen Verletzungen als Spülungen und Umschläge mit einer Auflösung von Chinosol in Wasser. Es stillt die Blutung, verhindert die Infektion der Wunde, nimmt die Hitze und beschleunigt die Heilung. Chinosol sollte wegen seiner vielseitigen Verwendbarkeit in keiner Hausapotheke fehlen. Es ist billig. Ein Röhrchen, enthaltend 18 Tabletten, für lange Zeit ausreichend, RM. 2.— in allen Apotheken und Drogerien.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der
Löwenapotheke H. Warning
Central-Drogerie M. Jentsch
Mohrendrogerie F. Herberg

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 30. Mai

Kategorie	Wertklassen	Preis für 50 kg Lebendgewicht	Preis für 50 kg Schlachtgewicht	Beschäftigung
I. Rinder	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	82-83	114	mittel
	1. junge	51-56	103	
	2. ältere	47-51	98	
	b) sonstige vollfleischige	35-45	89	
59. A. Ochsen	1. junge	31-35	73	—
	2. ältere	—	—	
	c) fleischige	—	—	
	d) gering genährte	—	—	
220. B. Bullen	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	61-64	108	mittel
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	56-59	105	
	c) fleischige	48-53	97	
	d) gering genährte	—	—	
240. C. Röhre	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	57-60	106	mittel
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	49-54	99	
	c) fleischige	38-42	87	
	d) gering genährte	28-32	87	
33. D. Färsen (Rab.)	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	62-64	109	mittel
	b) sonstige vollfleischige	50-60	106	
1828. II. Kälber	a) Doppellender, beste Mast	85-87	137	langsam
	b) beste Mast- und Saugkälber	75-82	131	
	c) mittlere Mast- und Saugkälber	65-70	122	
	d) geringe Kälber	60-65	119	
	e) geringste Kälber	—	—	
469. III. Schafe	a) beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 1. Weidenmast	—	—	schlecht
	b) mittl. Mastlämmer, 2. Masthammel und gutgenährte Schafe	62-66	128	
	c) fleischiges Schafvieh	48-56	111	
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	42-46	104	
3710. IV. Schweine	a) Fettschweine über 300 Pfund	62-63	76	mittel
	b) Vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund	61-62	79	
	c) Vollfleischige von 206-240 Pfund	60-61	81	
	d) Vollfleischige von 160-200 Pfund	51-60	82	
	e) Fleischige von 120-160 Pfund	—	—	
	f) Fleischige unter 120 Pfund	—	—	
6887. g) Sauen	53-56	78		

Dienstag und Mittwoch blutreichen kopflosen Schellfisch
Mittwoch frische Bücklinge
Hochfeine Matjesheringe
Malta-Kartoffeln
 stets am Lager
 empfiehlt
Fernruf 213 Körner
Jüngeres Fräulein
 mit guter Handschrift, in Stenographie und Schreibmaschine bewandert, als
Kontoristin gesucht.
 Kenntnisse in Buchführung erwünscht, jedoch nicht Bedingung, kann angelernt werden. Nur schriftliche Angebote an
E. L. Försters Erben
Pulsnitz



Dresdner Tageblatt

Montag, 30. Mai 1927

Beilage zu Nr. 124

79. Jahrgang

Tagungen in Sachsen.

10. Bundestag der Staatsbeamten.

Im großen Saale der Dresdner Kaufmannschaft eröffnete Bundesvorsitzender Regierungsrat Forthardt den 10. Bundestag des Bundes sächsischer Staatsbeamten, zu dem eine große Anzahl Ehrengäste und Vertreter verwandter Organisationen erschienen war. In seiner Begrüßungsansprache erwähnte der Vorsitzende zur Solidarität, von der unter den Beamten leider noch wenig zu spüren sei, und erklärte, daß sich der Bund rücksichtslos zur freien Gewerkschaft bekenne. Nach kurzen Ausführungen Ministerialrats Schulze, der für die Ministerien und die Anstellungsbehörden sprach, erläuterte Bundesgeschäftsführer Richter den Geschäftsbericht, der einen eingehenden Überblick über die Entwicklung des Bundes, seine programmatische Richtung, den Stand des Beamtenrechts, die Besoldungsfragen und die soziale Fürsorge des Bundes gab. Nach Erstattung des Jahresberichts wurden die Verhandlungen abgebrochen.

In der Sonnabendtagung berichtete Dr. Böcker zunächst über den Stand der Besoldungsreformen. Er bedauerte, daß die gesamte Besoldungsfrage vom Reichsfinanzministerium so geheimnisvoll behandelt wird und setzte sich für die sofortige Ausbesserung der unteren und mittleren Beamtengruppen lebhaft ein. Als zweiter Redner behandelte Bundesgeschäftsführer Richter das Thema „Die Einheitsorganisation der sächsischen Staatsbeamten“. Zur Besoldungsfrage nahm die Versammlung einstimmig eine Entschließung an, in der unbedingt und baldigst eine durchgreifende und grundsätzliche Neugestaltung der Beamtenbesoldung gefordert wird.

Die Nahrungsmittelgroßhändler in Dresden.

In Dresden tagt gegenwärtig der Reichsverband des deutschen Nahrungsmittelgroßhandels e. V. Berlin. Den Höhepunkt der Tagung bildete eine Festigung im Saale der Produktienbörse. Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen referierte Universitätsprofessor Dr. Bonn-Berlin über das Thema „Weltwirtschaftskonferenz und Weltwirtschaftspolitik“. Den zweiten Vortrag hielt der Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes, Dr. Schmidt, über „Nahrungsmittelgroßhandel in der deutschen Wirtschaft“. Nach diesen Vorträgen befaßte man sich mit internen Geschäftsangelegenheiten. Am Abend fand ein Festessen als Jubiläumssfeier des vor 20 Jahren gegründeten Verbandes statt.

Dresden. Die diesjährige Jahreschau „Das Papier“ wird am 1. Juni mit einem Festakt vor geladenem Publikum feierlich eröffnet werden.

Gegen die Kriegsverleumdungen.

Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Gau Mitteldeutschland, hielt unter zahlreicher Beteiligung in Zwickau ihren Gantag ab. Nach Referaten Dr. Zieglers-Zwickau über „Die seelischen Spuren des Krieges“, Seegers-Berlin über „Die Friedensidee“ und Freiherr von Lersners über „Idee, Zweck und Leistungen“ nahm die Tagung nachfolgende Entschließung einstimmig an: Die 75 dem Gau Mitteldeutschland angeschlossenen Ortsgruppen haben mit tiefem Bedauern beobachtet, daß im Reichstag der Bericht der Untersuchungskommission über die Deutschland vorgeordnete Behauptung barbarischer Kriegführung nicht die sachliche Beurteilung von Seiten der Parteien erfahren hat, die im Interesse der Wahrheit nötig gewesen wäre. Wir haben in der Gefangenschaft am eigenen Leibe verspürt, wie falsch der größte Teil der gegen unsere Heimat erhobenen Verleumdungen war. Sicher verurteilen auch wir die Deportation belgischer Arbeiter. Indem man aber den Wert des Untersuchungsberichtes anzweifelt, trifft man die eidesstattlichen Aussagen von etwa 4000 unserer Kameraden. Wir sind meistens erntende Arbeiter, aber wir verlangen, daß unsere Aussagen

ebenfalls bewertet werden wie die jedes anderen. Wir betonen die zahlreichen Fälle schlechter Behandlung nicht, um neuen Haß zu schüren, sondern um der Wahrheit und damit einem wirklichen Frieden zum Siege zu verhelfen.

Eröffnung der internationalen Buchfunksausstellung Leipzig.

Fahnen und Banner schmückten den in Sonne liegenden Augustusplatz, Blumen die Freitreppe des Museums. Bunt leuchteten die Wappenschilder Leipzig. Die Eröffnungsfeier aber fand nebenan in der Universität statt, in der Aula, die Klinger ausgemalt hat. Sie war bis auf den letzten Platz gefüllt. Zahlreiche Ehrengäste, Vertreter des Reiches und der Länder waren erschienen. Professor Hugo Steiner-Prag, der Präsident, nahm zuerst das Wort und begrüßte die Protokollanten, von denen Harnack und Hauptmann anwesend waren. Ihnen allen dankte Professor Steiner für ihr Erscheinen.

Die Rede gipfelte in einem Preislied auf das Buch als Kunstwerk und sichtbares Zeichen völkerverbrüdernder Arbeit, an der neben Künstlern Schriftsteller, Drucker und Verleger keinen geringen Anteil haben.

Für die sächsische Staatsregierung sprach dann Minister Wilhelm, für das Reich Staatssekretär Dr. Zweiger, für die Stadt Leipzig Oberbürgermeister Dr. Nothe. Grüße aus Schweden brachte der Direktor des Stockholmer Nationalmuseums. Den Beschluß machte Gerhart Hauptmann mit Worten, die warme Empfindung atmeten. In seine Rede schloß sich die erste Besichtigung der Ausstellung.

Die Regelung der Hauszinssteuer durch das Reich.

Begrenzung der Steuerhöhe auf 140 Proz.

Zu den Mitteilungen, die über die Neuregelung der Hauszinssteuer durch das Reich im Rahmen des Gesetzes zur Vereinfachung der Realsteuern gemacht worden sind, verläutet, daß die vorbereitenden Entwürfe eine Begrenzung der Steuerhöhe auch für den Fall der Steigerung der Mieten bis zu 140 Prozent vorsehen. Ferner soll die Vorkriegsverschuldung eines Hauses berücksichtigt werden, dagegen wird kaum festgelegt werden, in welchem Maße die Hauszinssteuer von Jahr zu Jahr abgebaut werden soll, wenn auch der allmähliche Abbau vorgesehen ist. Ueber diese Frage werden noch Verhandlungen zwischen dem Reich und den Ländern stattfinden müssen, nachdem der Reichsfinanzminister in seiner Ansprache mit den Finanzministern der Länder von seinen Vätern Kenntnis gegeben hat. Bei dieser Gelegenheit taucht auch wieder die Frage der Beteiligung der Landwirtschaft an der Aufbringung der Hauszinssteuer auf, doch ist darüber Endgültiges noch nicht festgesetzt.

Keine Erkennungszeichen für Wandergewerbetreibende.

Der Verband der ambulanten Gewerbetreibenden und

auch verschiedene Handwerkskörperschaften hatten beim sächsischen Wirtschaftsministerium beantragt, für alle das Wandergewerbe ordnungsgemäß ausübende Personen ein äußerlich zu tragendes Erkennungszeichen zu schaffen. Auf Grund seiner Erhebungen hat das Wirtschaftsministerium diesen Antrag abgelehnt mit der Begründung, daß nach Einführung des Erkennungszeichens die Kontrolle der Wandergewerbetreibenden in derselben Weise durchgeführt werden müsse wie bisher, denn auch bei den Erkennungszeichen tragenden Händlern könne nur durch Prüfung eines mit Lichtbild versehenen Wandergewerbezeichens festgestellt werden, ob Berechtigung zum Hausierhandel vorliegt oder nicht. Die Überwachung des Handels im Umherziehen durch Polizei und Gendarmerie würde aber außerdem wesentlich erschwert werden durch Entleihen des Erkennungszeichens von an sich berechtigten Besitzern an unbekannte Personen, die sich sonst nicht genügend ausweisen können.

Kurze sächsische Nachrichten.

Dresden. Die Tagung des Landesjugendverbundes Sachsen, verbunden mit Landesjugendausstellung, wird zu Pfingsten im „Schulterhaus“ in Dresden-Cotta stattfinden.

Dresden. Der im Volksofferprozeß vielgenannte Dresdener Bankier Oskar Reilmann hat sich erschossen.

Leipzig. Der Sonderzug nach Bad Liebenwerda ist wegen der ungünstigen Witterung auf den 12. Juni verlegt worden.

Bautzen. Am 18. und 19. Juni begehrt der Ostlausitzer Sängerbund sein 15. Gesangsfest in Bautzen.

Chemnitz. Für Geländearbeiten auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof bewilligte der Rat 195 000 M.

Chemnitz. Im 63. Lebensjahre verstarb nach längerer Krankheit der weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannte Chemnitzer Jurist Justizrat Dr. Gaisch.

Reinsaubernitz. Mit dem Umbau der Fließbrücke soll am 7. Juni begonnen werden.

Schwarzenberg. Die Stadtverordneten beschloßen, die der Stadt vom Staate überwiesenen 130 000 Mark zum Bau von 28 Wohnungen zu verwenden.

Geldbeträge im kleinen Grenzverkehr.

Das tschechische Finanzministerium hat verordnet, daß Einzelpersonen im kleinen Grenzverkehr ohne besondere Bewilligung täglich 700 Kronen und 6000 Kronen für die Woche bei sich tragen dürfen. Als Höchstbetrag dürfen 20 000 Kronen aus der Tschechoslowakischen Republik ausgeführt werden. Die Ausfuhr von Banknoten, Staatsnoten und Münzen in fremder Währung ist bis auf Widerruf frei.

Sport.

Die Turnermeisterschaft der Amerikanischen Amateur Athleten Union kam in New York zum Austrag. Im Wettbewerb der Kletterer siegte der Deutsche Michael Schuler, der erst seit einem Jahre in Amerika weilt und noch dem Würzburger Turnverein angehört.

Trainer F. Weber, der in früheren Jahren einer unserer besten Hindernisjockeys war, ist in Hoppegarten nach kurzem Krankenlager an den Folgen eines Leberleidens gestorben.

Ihr Kamerad ...

Der Roman der Ilse Reglin.

Von H. A. B.

Copyright by Weiser & Comp., Berlin W. 30. Nachdruck verboten.

7. Fortsetzung.

Ein paar Sekunden standen sie so voreinander, dann schwenkte er sich herum, marschierte, die Hände in den Hosentaschen, ein paarmal im Zimmer hin und her und trat dann auf die offene Veranda hinaus, wo er mit scharfen Rhythmen zu pfeifen begann.

„Er weiß, daß du's gesehen hast, darüber schämst er sich“, dachte Ilse Reglin noch immer mit dem Jorntempfinden. „Und dafür wird er dich nun hassen“, schloß sie ihr Denken ab.

3. Kapitel.

Tage vergingen, Wochen, mit der Gleichmäßigkeit, wie das Landleben sie mit sich bringt. Ilse Anwesenheit hatte in nichts einen bemerkbaren Wandel geschaffen, alles ging seinen gewohnten Gang. Sie genierte keinem und keiner genierte sich um sie. Und keiner fragte danach, wenn sie Stundenlang in ihrer eigenen Stube saß, an ihrem Klavier musizierend oder sich sonst wie beschäftigend. Tante Hildegard, jetzt Frau Dolhagen, hatte auf Ilse Wunsch ihr verschiedene Stücke aus dem früheren elterlichen Haushalt geschickt, die standen nun in dem Zimmer, das Frau Buggenrode ihr eingeräumt, und der Blick der altvertrauten Möbel, die ihr Eigentum waren, machte ihr den Raum, darin sie stand, zum Daheim. Auch die erste Monatsrate war von dem alten Justizrat, dem neben einer Art von Vormundschaft auch die Verwaltung des geringen Vermögens übertragen war, das Vater Reglin seiner Tochter hinterlassen, an die Gutsherrin abgegangen. Eine dieser vielleicht selbst unbewußt leise Steigerung ihrer Freundschaft gegen Ilse hatte nur zu deutlich verraten, wie willkommen diese Beistand in der Tat auf Buggenrode war. Sonst verriet die Art der Lebensführung nichts von einem ängstlichen Regnermüssen.

Es sah sich alles ganz behaglich an. Die Gutsherrin

präsentiert, in vornehmer Weise die Dame des Hauses und überließ die Sorge für das Hauswesen der Mamsell und Köchin, wie sie die Bewirtschaftung des Gutes dem Inspektor überließ und wie sie es in der Selbstherrlichkeit ihres Wesens, die keine andere Willensbetätigung neben sich gebildet hätte, vielleicht ganz zufrieden war, wenn Geld vorläufig so wenig als irgend möglich den künftigen Herrn auf Buggenrode hervortehrte. Rofi und Isabella aber dachten gar nicht daran, daß es für sie ein anderes Wollen geben könne, als ihre Schönheit zu pflegen und sich so viel des Vergnügens in ihre Tage zu bringen, als es nur zugänglich war. Es wurde ein reger Verkehr mit den umliegenden Gütern unterhalten, auch Ilse Reglin war dort eingeführt und mehrfach eingeladen worden, und um sich zu revanchieren, wurde auf Buggenrode eine große Gesellschaft geplant.

Der Tag der Erntefeier, wo sich ohnehin alles festlich präsentierte, war dafür ausersehen, und die Vorbereitungen waren in vollem Gange, als ein Brief der Landrätin Mallwitz die Mitteilung brachte, daß der Regierungspräsident der Provinz dieser Tage nach Hasselstedt komme und, wie sie hofften, ihr Logiergast sein werde, in welchem Falle sie versuchen würden, den Präsidenten mit nach Buggenrode zu bringen.

Rofi und Isabella waren auf einmal in heller Aufregung, erklärten es für unerlässlich, daß sie für die Gesellschaft neue Toiletten bekämen, und als die Mutter darüber anderer Meinung war, gab es eine regelrechte Szene. Rofi fing zu weinen an, und Isabellas leuchtend große Augen funkelten böse. Es sei einfach eine Blamage, sich den Gästen nochmals in den alten, rosa Foulardkleidern zu zeigen. Die beiden Mägde hätten prächtige, neue Toiletten bekommen, ebenso die Ellernkamps, und hinter denen zurückstehen zu müssen — wenn Mama das nicht begreife —

„Über — unmöglich!“ — sagte die Mutter mit dem Schmalziehen der Lippen und dem Aufbiegen des Kopfes, das ihr Ultimatum in einer Sache bedeutete. „Die Zeit ist zu kurz. Niemand würde die Kleider mehr fertigmachen können.“

Ueber das Buch in ihrer Hand blühte Ilse Reglin nach ihr hin. Wozu diese Komödie von zu knapp be-

messener Zeit? Warum nannte sie nicht der Wahrheit gemäß den stichhaltigsten Grund: „Ich habe kein Geld dafür.“? Oder lag's wirklich nur an der mangelnden Zeit? Es kam ihr lächerlich vor, daß Rofi Tränen darüber vergoß, ein mehrfach getragenes Kleid noch einmal tragen zu müssen, und doch hätte sie ihr über den kindischen Kummer gern hinweggeholfen. Sie trat zu den anderen hin.

„Wenn der Stoff dazu da wäre, die Kleider noch rechtzeitig fertig zu bekommen, würde ich mir schon getrauen.“

„Selbstgeschneidert“, sagte Isabella und zog verächtlich die Lippen herab. Rosis Tränen hörten aber plötzlich auf zu fließen, sie sagte Ilse am Arm.

„Ach nein du! Kannst du denn so was?“

„Ich habe jahrelang für Tante Hildegard die Toiletten gemacht“, sagte Ilse, und jetzt kaufte auch Isabella auf und erinnerte sich daran, was man von Frau Hildegards schwer zu befriedigenden Toilettenansprüchen erzählt.

„Oh, der Stoff wäre schnell beschafft“, rief sie, und auch die Gutsherrin sagte, nachdenklich werdend:

„Gewiß, Schall und Reifner in Hasselstedt haben sehr nette Sachen, und wenn Karl hinüberfähre, um Proben zu holen.“

„So wäre die Notwendigkeit des Barbezahleus glücklich umgangen“, mußte Ilse denken.

Der Diener war nach Hasselstedt gefahren, hatte die Proben geholt, Rofi und Isabella hatten, ohne daß diesmal die Mutter widersprach, das hübscheste und teuerste sich ausgesucht und für Ilse Reglin kamen heiße Tage. Von früh bis spät saß sie bei der Arbeit und unablässig trieben Rofi und Isabella zu noch größerer Eile an, traten mit immer neuen Wünschen hervor. Isabella ramentlich war mit ihren Ansprüchen kaum zu befriedigen. Ueber dem Verlangen, daß die schwere, schillernde Seide, für die sie sich entschieden, ihre prächtige Figur in tadellosester Weise umschmeigte, konnte es geschehen, daß sie ganz vergaß, nicht irgendeine bezahlte Arbeiterin vor sich zu haben. Wenn Ilse sie daraufhin nur lähnen Blickes ansah, zuckte sie die Schultern.

Zur Großen Dresdener Ruderregatta am 11. und 12. Juni haben 17 Vereine mit 100 Booten und 479 Rudern ihre Meldung abgegeben. Einige Konkurrenz sind so schwach besetzt, daß sie ausfallen müssen, so der Zweier o. St., der Vierer ohne und der Verbandsvierer. Zum Großen Achter haben nur Dresdener AB. und Wiking-Regatta gemeldet.

Paavo Nurmi startete am Donnerstag in Nyttstadt bei denkbar ungünstiger Witterung über 1500 Meter. Er gewann in 4:15,2 überlegen gegen Lehonen, der 4:31,2 benötigte.

Die neuerbaute Bremer Stadionbahn wurde mit Rad- und Motorradrennen eingeweiht. Im 50-Kilometer-Mannschaftsfahren siegten Gottfried-Brehmer (Hannover) vor Kant-Mertens (Krefeld) und Michaels-Erbling (Magdeburg).

Fußballmeisterschaftsvorschläge — Hertha BSC und 1. FC Nürnberg im Endspiel. Das vor etwa 35 000 Zuschauern in Leipzig ausgetragene Vorschlußspiel um die Fußball-Bundesmeisterschaft gewann der Berliner Meister Hertha BSC mit 2:1 gegen den vorjährigen Deutschen Meister Spielvereinigung Fürth. — Im zweiten Vorschlußspiel in Nürnberg um die Fußball-Bundesmeisterschaft siegte der 1. FC Nürnberg mit 4:1 gegen München 1860.

Deutsche Handballmeisterschaft. In den Endspielen um die Handballmeisterschaft der Deutschen Sportbehörde in Berlin siegten Polizei Berlin mit 8:3 gegen Polizei Hannover (Herren), Güte Muths Dresden mit 4:3 gegen den vorjährigen Meister S. C. Charlottenburg (Damen).

Deutsche Leichtathletinnen in Prag siegreich. Bei den internationalen Damen Leichtathletik-Wettkämpfen konnten die teilnehmenden deutschen Damen zahlreiche Siege erringen. Fräulein Lange (S. C. Charlottenburg) sogar einen neuen Weltrekord im Kugelstoßen der Damen aufstellen.

Aus dem Gerichtssaal.

Urteil gegen einen Bankdirektor. Vor dem Landgericht zu Witten wurde der Bankdirektor Landgraf aus Aue wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz und die Konkursordnung sowie wegen weiterer Verfehlungen gegen das Depotgesetz zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 2000 Mark verurteilt.

Die Voruntersuchung wegen des Kaffeler Straßenbahnunglücks.

Die Blättermeldungen, daß die Staatsanwaltschaft gegen die beiden Beamten, die auf dem verunglückten Straßenbahnwagen tätig waren, Anklage wegen fahrlässiger Führung und Transportgefährdung erheben wird, entspricht nicht den Tatsachen. Die schriftlichen Gutachten der Sachverständigen sind kaum vor Sonntag zu erwarten. Weiter konnten die Schwerverletzten immer noch nicht vernommen werden. Erst nach Eingang der Sachverständigen-gutachten ist die Staatsanwaltschaft in der Lage zu entscheiden, ob und wann die Voruntersuchung abgeschlossen werden kann, wer angeklagt ist, und ob die Anklage auch auf die verantwortlichen Leiter der Straßenbahn ausgedehnt werden kann.

Der Prozeß Mahraun—Sodenstern

Nach längerer Beratung verurteilte der Vorsitzende im Prozeß Mahraun—Sodenstern folgendes Urteil: „Der Angeklagte v. Sodenstern wird freigesprochen. Die Angeklagten Generalleutnant v. Wächter und Major v. Jena werden wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt. Die Kosten des Verfahrens werden zu je einem Drittel den beiden Verurteilten und dem Privatkläger auferlegt. Der Privatkläger trägt auch die Kosten, die dem Major v. Sodenstern erwachsen sind. Die Veröffentlichung des Urteils erfolgt im „Jungdeutschen“ und in der „Deutschen Treue“.“

Der Beleidigungsprozeß Mahraun—Sodenstern, der bereits Anfang Mai schon einmal das Gericht beschäftigt hatte, wurde am 28. Mai in Berlin vor dem Einzelrichter fortgesetzt. Es handelt sich, wie erinnerlich, um Beleidigungsklage des Hofmeisters des Jungdeutschen Ordens, Major v. Jena, gegen den verantwortlichen Schriftleiter der vom Nationalverband Deutscher Offiziere herausgegebenen Zeitschrift „Deutsche Treue“, Major von Sodenstern.

gegen Generalleutnant a. D. von Wächter und Major von Jena. Die „Deutsche Treue“ hatte im Anschluß an einen Artikel der „Börsigen Zeitung“ über die deutsch-französische Verständigung sich in einer Erklärung gegen Mahraun gewandt, in der Mahraun als Befürworter der Verständigung angegriffen wird und erklärt wird, Mahraun sei den Zweck des Bündnisses in der „Sicherung Frankreichs gegen einen deutschen Angriff“.

Zum Schluß der Erklärung heißt es wörtlich: „Wenn Herr Mahraun sagt: Ich bin mir völlig darüber klar, daß gerade diese Frage und ihre Lösung für diejenigen Franzosen, die sie bejahend beantworten wollen, eine gewisse Charaktergröße voraussetzt, so können wir dem nur hinzufügen: Sie erfordert die Mitarbeit von Deutschen, die überhaupt keinen Charakter mehr haben! Die Verbandsleitung des R. D. D.“

Durch diese Erklärung fühlte sich Mahraun beleidigt und hat die drei genannten Personen verklagt.

Major von Sodenstern sagte aus, daß er die fragliche Erklärung vorher nicht gesehen habe. Generalleutnant von Wächter gab einen ausführlichen Ueberblick über den Gegensatz zwischen dem Nationalverband Deutscher Offiziere und dem Jungdeutschen Orden und erklärte: „Der Jungdeutsche“ habe in einer Reihe von Artikeln den Nationalverband kräftig angegriffen, der R. D. D. habe also in Abwehr gehandelt, nicht Mahraun persönlich habe man beleidigen wollen, sondern sein System bekämpfen. Der Kläger Mahraun gab die Erklärung ab, daß es ihm niemals eingefallen sei, die deutsche Armee der französischen Armee zur Verfügung zu stellen oder sie gegen das deutsche Volk einzusetzen. Diese Gebankengänge seien ihm vom R. D. D. untergeschoben worden.

Unsere fünf Fragen.

— Frage: Welches ist die kleinste Stadt in Deutschland?

Antwort: Das durch seine, alljährlich dort vorkommende prachtvolle Krokusblüte weitbekannte, am Fuße einer alten Burg ruine gleichen Namens gelegene württembergische Städtchen Zavelstein im Oberamt Calw (Schwarzwald) mit nicht ganz 300 Einwohnern.

— Frage: Welches sind die sogenannten 7 Todsünden der katholischen Kirche.

Antwort: Hochmut, Geiz, Wollust, Zorn, Neid, Bitterkeit und Trägheit des Herzens. Mord und Totschlag sind also keine Todsünden, diese gehören vielmehr zu den sogenannten schreienden Sünden. Zu diesen gehört übrigens auch die gewalttätige Unterdrückung des verdienten Lohnes.

— Frage: Was sagt die Wissenschaft zu der Frage, ob die geistige oder die körperliche Arbeit anstrengender ist?

Antwort: Genaue Untersuchungen haben festgestellt, daß vier bis fünf Stunden intensiver Geistesarbeit dem Kräfteverbrauch von acht Stunden Körperarbeit entsprechen.

— Frage: Es wird auf der Welt viel „Politik“ getrieben. Was bedeutet eigentlich das Wort?

Antwort: Das Wort ist griechisch. Polis heißt: die Stadt, Politikos der Einwohner der Stadt, der Bürger. Politik bedeutet seit Plato und Aristoteles bis in das 18. Jahrhundert hinein die ganze Wissenschaft vom „Staate“, der in alter Zeit ja mehrfach die Form einzelner Städte hatte, wie Athen, Sparta usw. Im modernen Sinne dagegen ist Politik nur die Lehre von den Zwecken des Staates und den besten Mitteln zu ihrer Verwirklichung. Den verschiedenen Aufgaben des Staates entsprechend teilt man sie ein in äußere und innere Politik, letztere wieder in Handels-, Finanz-, Verkehrs-, Kirchenpolitik usw.

— Frage: China hat gegenwärtig die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt. Man hört viel von herrschsüchtigen Mandarinen sprechen. Was ist ein Mandarin?

Antwort: Unter einem Mandarin versteht man einen Würdenträger. In China selbst werden solche aber mit dem Worte Kwan bezeichnet. Der Ausdruck Mandarin ist eine Entstellung des Sanskritwortes mantrin, welches soviel wie Ratgeber bedeutete.

Börse und Handel.

Ämtliche sächsische Notierungen vom 28. Mai.

Dresden. Nachdem die letzten Tage eine schwache Tendenz gezeigt hatten, trat gegen Wochenluß eine gewisse Erholung ein. Allerdings war der Verkehr unbedeutend. Mit Ausnahme von Brauereiwerten und einigen Textilwerten war die Tendenz gut behauptet. Fester lagen vor allem Bankwerte; Dresdner Bank plus 2, Commerzbank plus 3 Prozent. Von Maschinenaktien notierten Kartonagenmaschinen und Dresdener Schnellpressen sowie Escher etwas höher. Schönherr gaben hingegen 2 Prozent nach, Schubert u. Salzer, Dux Auto und Elsterwerte verloren 1 Prozent. Einen Kursrückgang von 7,75 Prozent verzeichneten Strohkoffaktien; Papierwerte und Photowerte lagen überhaupt etwas fester, mit Ausnahme von Mimosa, die 2 Prozent nachgaben. Maschinenfabrik verlor 4,75, Reichelbräu 4, Felseneller 4,5 und Rizzibräu 2 Prozent. Von Textilaktien notierten Paradiesbetten 3,75 Prozent höher, wohngehende Kunststoffe May und Lederfabrik Tiele 3,75 Prozent bergaben. Chemische Fabrik Heyden lagen ebenfalls 3,75 Prozent schwächer. Der Rentenmarkt und der Fremdeverkehr blieb ziemlich ungeschwächt.

Leipzig. Bei geringen Veränderungen war die Stimmung an der Börse fest. In Staatsfonds und Staatsanleihen war der Umsatz ein wenig lebhafter. Keine Nachfrage bestand für Anleiheablösungsschuld. Der Fremdeverkehr zeigte dieselben Kurse wie die letzte Börse.

Chemnitz. Infolge des Ausfalls der Berliner Börse blieb der Verkehr in Chemnitz nur sehr klein. Die Kursdifferenzen betragen höchstens 6 Prozent. Etwas lebhafter war der Fremdeverkehr. Man nannte u. a.: Sächsische Tüll mit 104, Chemische Wirkwaren 69, Escher 74, Bank für Mittelfachsen 12, Bank für Handel und Verkehr 140, Baumwollspinnerei Selenau 160, Kammgarnspinnerei Silberstraße 97 Prozent.

Völlige Börseruhe in Berlin.

Die Berliner Börse blieb zu Ehren des verstorbenen Vorsitzenden ihres Börsenverbandes, Edgar Roseenthal, für jeglichen Verkehr geschlossen. Um den Anlaß dieser Maßnahme zu würdigen, fand auch im inoffiziellen Verkehr von Büro zu Büro der Banken kein Wertpapierhandel statt. Die größeren Wallerfirmen hielten ihre Räume überhaupt geschlossen, während die Banken von einer Umsatztätigkeit abließen. Es herrschte somit in Berlin eine völlige Börseruhe. Auch die Produkten- und Metallbörsen fanden nicht statt, ebenso fielen die Devisennotierungen aus.

Die Provinzbörsen wurden dagegen in der üblichen Weise abgehalten. Durch das Fehlen der Berliner Notierungen und die ohnehin an den Aktienmärkten bestehende Geschäftslage gestaltete sich der Verlauf der Hamburger und Frankfurter Börse außerordentlich ruhig.

Ämtlicher Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2036 Rinder, darunter 501 Ochsen, 501 Bullen, 1034 Kühe und Färjen, 2600 Kälber, 4956 Schafe, 11 587 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1602, 141 Auslandschweine. Verkauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kühen glatt, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen ziemlich glatt. Preise: Ochsen: a) 62—66, a 2) —, b) 1) 57—60, b 2) —, c) 53—55, d) 35—47; Bullen: a) 58—61, b) 55—57, c) 52—54, d) 49—51; Kühe: a) 51 bis 56, b) 42—47, c) 33—40, d) 23—26; Färjen: a) 61—63, b) 57 bis 59, c) 51—53; Fresser: 45—53; Kälber: a) —, b) 80—91, c) 65—78, d) 55—62; Schafe: a) 1) —, a 2) 58—63, b) 50—57, c) 40—47, d) 28—38; Schweine: a) —, b) 62—63, c) 60—62, d) 58—60, e) 56—57, f) —; Sauen: 53—57.

Ihr Kamerad...

Der Roman der Ilse Reglin.

Von H. Abl.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

8. Fortsetzung.

„Mein Gott, ja, es tut mir natürlich furchtbar leid, daß ich dir so viel Mühe mache, aber du hast's doch nun mal übernommen, und sitzen muß es doch“ — und ging zur Plättstube hinaus, in der sich Ilse Reglin mit ihrer Schneidererei etabliert hatte.

„Das ist ja unerhört. Was nimmt sich Isabella gegen Sie heraus! Wie kann sie's wagen, Ihre Liebeshörigkeit so zu mißbrauchen!“ Klang da einmal vom offenen Fenster, an dem Ilse saß, Geräs Stimme in die Stube herein.

„Oh!“ aufzublinken, nähte Ilse weiter. Hatte er braunen gelaucht? Und wußte er's denn eigentlich, daß er sie siezte? War's Absicht, oder kam's ihm ganz ungewollt aus dem Gefühl des Fremdsinns, das zwischen ihnen herrschte? Sie hatten, weil sie einmal gewohnt — ach nein, das tat er nicht. Zu so viel Gefühlsaufwand verflieg seine Blasiertheit sich überhaupt nicht, und fatale Empfindungen hielten vor der Laichheit seines Wesens nicht stand. Gleichgültig war sie ihm, wie er ihr, und daher zwischen ihnen eine höfliche Kühle des Tones, von der Tante Katalie und Tante Kamilla entzückt gewesen wären. Jetzt aber sprach er erregt, fast erbittert:

„Warum lassen Sie sich das bieten, ohne ihr wenigstens gründlich klar zu machen, wie stark sie sich Ihnen gegenüber im Ton vergreift?“

Nun hob Ilse mit leisem Spottlächeln den über ihre Arbeit gebeugten Kopf zu raschem Ausblick empor.

„Wenn wir, wie das ja unter hohen Herrschaften üblich ist, uns fortan des gegenseitigen Sie beidnen wollen — ich bin's zufrieden.“

Es gab Gerb ordentlich einen Ruck, wie ihm seine Anrede jetzt selber zum Bewußtsein kam.

„Nein — hab' ich wirklich Sie zu mir gesagt?“

Siehst du, das macht der kolossale Respekt, den du mir abnötigt. Da zwingt sich mir die ehrfürchtvolle Titulatur unbewußt auf die Lippen.“

Wieder traf ihn der seltliche Ausdruck. Wie jung er auf einmal ausah, und gar nicht mehr blasierter! Und so was Frankes, fast Raubes konnte er in den Augen haben. Die Lippen verschwanden wieder hinter den schwarzen Wimpern, während sie hinwarf:

„So hoch steht bei dir das Schneiderhandwerk in der Bewertung?“

„Wenn diejenige, die es ausübt, Ilse Reglin heißt, ganz gewiß.“ Er stemmte die Arme auf die niedere Fensterbrüstung und bog sich etwas mehr zu Ilse herein. — „Tatsache, ich bewundere dich ganz kolossal. Was du in den paar Tagen geschafft hast — allerhand Hochachtung. Unferne empfindet's daneben doppelt, als was für ein nutzloses Subjekt er dem lieben Herrgott die Tage abstiehlt.“

„Es hindert dich ja nichts, dir die Hochachtung vor dir selber zu steigern. Freilich“ — wie der Blitz flog ihr die Nadel aus und ein — „wenn einer Grundfäse hat, soll er denen auch treu bleiben, und die Vögel auf dem Felde, die nicht säen und nicht ernten und doch genährt werden, sind ja wohl des Herrgotts Vießlingsblumen. Na ja — und darum feiern wir auch übermorgen Centebankfest.“

So, da war's heraus, woran sie heimlich schon fast erstickt war. Nun wußte er's wenigstens klipp und klar, was sie von ihm dachte, und nun mochte er ihr antworten, was er wollte, oder ihr den Rücken kehren, es war ihr gleich.

Aber er tat nichts dergleichen, stützte die Ellenbogen fester auf das Fensterbrett und nickte schweigend vor sich hin; immer nickend sagte er nach einer Weile:

„Ja, ja — du hast ganz recht, vollkommen recht!“ — und wieder nach einer Weile: „Und meinst du etwa, ich hör' so etwas zum erstenmal? — hab's mir nicht schon selber erzählt, nebst alledem, was du noch für dich in Parantese behältst. Aber was willst du — wenn einer nun mal nicht aus seiner Haut herauskann — oder wenn einer überhaupt keine Haut mehr hat, weil er sich die mit

dem No. abgezogen, in den hinein er einzig und allein gepaßt hätte“ —

Jetzt fuhr der gefenkte, dunkle Kopf empor. Mit großen Augen, in denen nicht eine Spur von Mitleid stand, sah Ilse Reglin ihn an.

„Meinst du deine Regierungslaufbahn oder dein lustiges Affessorleben?“

Jetzt wurde er rot. „Ich war mit Leib und Seele in der Verwaltung.“ — Sein Ausbiegen in den Schultern, sein sich erhaltender Ton machten keinen Eindruck auf sie.

„Ach“ — sagte sie nur und schweig. Aber ihr Schweigen war berechtigt, und er verstand sie und setzte sich gegen sie zur Wehr.

„Gerade, wenn einer seinen Stand liebt und seine Kollegen, da reißt's ihn an leichtesten fort, nirgends zurückzusehen, bei allem womöglich an der Tete zu sein und — und dazu machen sie's einem so leicht, drängen einen beinahe dazu, von allen Seiten stehen sie da und bieten“ —

Er verstummte, bohrte mit der Stiefelspitze in dem Kies unter seinen Füßen herum.

„Und bieten einem Kredit an“, ergänzte Ilse. „Ja, ich weiß — ich bin ja selber bei dem Wort aufgewacht, und auch genau entsinne ich mich des Tages, wo ich einmal wirklich im Lexikon nachschlug, was denn eigentlich „Kredit“ bedeutet. „Glauben — Vertrauen“.“

Es gab einen Klang, als ob einer scharf die Luft durch die Zähne einziehe, doch den gefenkten Kopf hob Gerb nicht empor. Ilse's Hände ruhten müßig auf dem schillernden Seidenstoff in ihrem Schoß. Ihre Augen waren unabweisend auf Gerb gerichtet. Nein, leid tat er ihr nicht.

„Nicht geht das alles ja nichts an“, jagte sie kühl. „Ich weiß nur, wenn ich ein Mann wäre, und einen Besitz hätte“ —

Ein höhnisches Aufblitzen riß ihr das Wort entzwei. „So lang, wie's grab' noch dauert! Ein Besitz mit mehr Hypotheten als Biegeln auf den Dächern.“

Der Stuhl, auf dem Ilse Reglin saß, war zurückgefallen, die blaue Seide fiel aufstrebend zu Boden, die zierliche Gestalt stand aufrecht da, die Arme am Körper zurückgebogen. — (Fortsetzung folgt.)

